

# Menschen

## Vor 60 Jahren aus der Hölle befreit

Überlebender des KZs Mauthausen spricht über die Grauen seiner Vergangenheit

**Katharina Korell**  
**CALLOSA DE SEGURA**

Regierungspräsident José Luis Rodríguez Zapatero reist dieser Tage nach Österreich. In das ehemalige Konzentrationslager Mauthausen, das am 5. Mai vor 60 Jahren befreit wurde. Bis zu diesem Datum waren dort über 120.000 Menschen ermordet worden. Darunter viele Spanier, die während der deutschen Besetzung Frankreichs und Belgiens 1940/41 in Gefangenschaft gerieten und nach Dachau, Buchenwald oder Mauthausen verschleppt wurden.

„Die spanischen Antifaschisten grüßen die Befreiungsmächte“ stand am 6. Mai 1945 auf einem Banner über dem KZ-Tor, als Amerikaner die Befreiung erneut inszenierten und filmten. Zwei Tage später wurde Luis Estañ aus dem Außenlager Gusen I befreit. Er ist einer von fünf heute noch lebenden Mauthausen-Opfern aus der Autonomieregion Valencia.

Frei war Estañs Körper oder das, was nach viereinhalb Jahren Lagerhaft übrig war: Nach einem Monat in Freiheit wog er 39 Kilo, bei einer Größe von 1,70 Metern. Estañs Seele blieb im KZ gefangen: „Noch Jahre nach der Befreiung träumte ich jede Nacht von Mauthausen. Doch das Schlimmste war: Nie wieder tat ich etwas, ohne dass es mir nicht vergeblich schien.“ Dieser unauslöschbare Pessimismus begleitet Estañ bis heute.

### Weg durch den Schornstein

Der gebürtige Callosaner, der mit 88 Jahren wieder in der Stadt am Fuße der gleichnamigen Sierra wohnt, geriet durch einen teuflischen Pakt zwischen den faschistischen Regierungen Deutschlands und Spaniens ins Vernichtungslager Mauthausen. Davon



Luis Estañ überlebte Mauthausen. Als 22-Jähriger kam er in das Vernichtungslager. Fotos: K.Korell

erfuhr der damals 22-Jährige erst Jahre später.

Francos Außenminister und Schwager Ramón Serrano Suñer war 1941 nach Berlin gereist, dort wurde er von Hitler empfangen. Zur Debatte standen die in den KZs inhaftierten Spanier. „Sorgt dafür, dass die Leute verschwinden,“ soll der Außenminister damals Hitler gegenüber geäußert haben.

Franco fürchtete in diesen Jahren nichts mehr als die Rückkehr von Republikanern, die noch bis Anfang der 50er Jahre als so genannte *Maquis* in der Guerilla gegen die Diktatur kämpften. „Wir hätten uns denen anschließen können“, erklärt Estañ das politische Kalkül der Faschisten dieser Zeit. Als er schließlich zurückkehrte, schwieg Estañ über seine Vergangenheit. Erst nach Francos Tod fing er an zu reden.

Am 24. Januar 1941, als Estañ in einer Winternacht zusammen mit 755 Landsleuten von SS-Männern durch das große Tor in

das Todeslager getrieben wurde, wusste er davon jedoch nichts. KZ-Kommandant Georg Bachmayer verkündete den neuen Häftlingen folgende Botschaft: „Dass ihr hier seid, ist entweder ein Irrtum von Madrid oder Berlin. Aber wer hier hereinkommt, kommt nur durch den Schornstein hinaus.“

Estañ und seinen Begleitern schien diese Botschaft zur Mitternachtsstunde wie ein böser Traum. „Doch am Morgen sahen wir, dass der Kommandant gemeint hatte, was er sagte,“ erinnert sich Estañ. Die Hölle des Vernichtungslagers war von nun an Estañs Schicksal. Ein Ort, an dem SS-Schergen Häftlinge zu Grunde richteten, die sich nur durch ein Stoffdreieck unterscheiden, das auf die Jacke der weiß-schwarz gestreiften Gefangenenkleidung genäht war: Ein rotes Dreieck stand für politische Gefangene, Grün für Verbrecher, Lila für Homosexualität, Gelb für Juden, Schwarz für „Vagabun-

den“. Estañ und seine spanischen Mitgefangenen konnte die SS nicht einordnen. „Für Bachmayer gehörten wir nicht zu den politischen Häftlingen,“ erinnert sich Estañ. „Daher bekamen wir ein blaues Dreieck auf die Jacken genäht.“ Blau, paradoxerweise Farbe der Faschisten in Spanien.

### Überlebenskampf

Die Arbeit im Steinbruch. Die Treppe hinunter an diesen Ort der Folter blieb Estañ genau in Erinnerung: „Sie hatte 186 Stufen. Aber es war keine normale Treppe. Sie war gebaut worden, um uns zu quälen. Keine Stufe war wie die andere. Am Ende des Arbeitstags hatten wir immer Schwierigkeiten, die Treppe hinaufzugehen. Dann musste man einen Granitblock auf dem Schultern schleppen. Das war so Usus.“ Regeln einer Hölle, der kaum einer entfliehen konnte.

„Mein Temperament hielt mich am Leben,“ erklärt sich Estañ sein Durchhaltevermögen.

Von täglich einer Tasse Ersatzkaffee, einer Wassersuppe aus Kartoffeln und Bohnen für die Viehzucht sowie einem Stück Brot überleben Menschen, die zur Schwerstarbeit gezwungen werden, wohl kaum. „In jedem lebt ein unterbewusstes Ich. Dieses sagt, dass wir weitermachen können, wenn wir eigentlich am Ende sind. Es sorgt dafür, dass ein Mann, der nur noch 35 Kilo wiegt, einen Hammer von zehn Kilo heben kann und einen ganzen Tag Steine klopfen kann. Denn wenn er zu Boden fiel, käme er ins Krematorium.“

„Der KZ-Kommandant mochte uns Spanier. Einer von uns putzte ihm täglich die Schuhe, ein anderer war sein Barbier.“ Seine Präferenz gegenüber Estañs Landsleuten zeigte der SS-Mann auch, als „einmal eine Gruppe von 13-, 14-, 15-Jährigen spanischen Kindern ins Lager kam. Bachmayer schickte sie zu einem Arbeitseinsatz außerhalb des Lagers.“ Dort hatten sie wenigsten Kontakt mit Zivilisten, was die

Überlebenschance erhöhte, weil man so ab und zu etwas zu essen zugesteckt bekam.

Am 1. Januar 1945, wenige Monate vor Kriegsende, wurde Estañ in das Außenlager Gusen verlegt. „Das war schlimmer als Mauthausen“, sagt er. „Hier kümmernten sich junge SS-Männer um die Häftlinge. Am Aufstieg in der Naziorganisation interessiert, war es ein Erfolg, möglichst viele schnell zugrunde zu richten. Estañ überlebte Gusen. Und er erlebte die Befreiung und die Jahre danach.“

### Glück oder Unglück?

„Wer glaubt, dass mit der Befreiung alles vorbei war, irrt,“ sagt der Callosaner. „Es kostet unvorstellbare Kraft, sich wieder an ein

normales Leben zu gewöhnen.“ Der unbeschwerte Mann, der mit 19 Jahren freiwillig zu den Truppen der Republikaner ging, die im spanischen Bürgerkrieg (1936 bis 1939) gegen General Francos Truppen kämpften, starb in Mauthausen.



**Auszeichnung für den Dienst an der Republik.**

Ein ernster, seelisch zerstörter 27-Jähriger verließ das Lager am 8. Mai 1945. Drei Jahre verbrachte Estañ in Frankreich. Dort lernte er seine Frau kennen, die auch aus Callosa stammte und vor dem Franco-Regime geflüchtet war. Anders als andere Holo-

caust-Überlebende aus Spanien kehrte Estañ später in seine Heimat zurück. Für die Grausamkeiten, die ihm in Mauthausen angetan worden waren, erhielt er im Franco-Spanien keine Entschädigung. Trotzdem baute sich Estañ – siebter Sohn einer Großfamilie, der mit sechs Jahren seinen Vater verlor – eine Existenz auf: Eine Fabrik für Fischnetze, die ihm heute eine gesicherte Rente und ein friedliches Leben ermöglicht.

Trotzdem: „Ich höre immer wieder, dass ich Glück hatte, Mauthausen lebendig verlassen zu haben“, sagt Estañ. Er selbst denkt anders. Zwar habe er die Angst vor dem Tod verloren, doch erlebte er nie wieder einen unbeschwerteren Moment. In Mauthausen war Estañ mehrmals. Zur 60. Jahresfeier der Befreiung will er Regierungspräsident Zapatero nicht begleiten: „Ich habe ihm gesagt, dass man von dem Lagerleben nichts mehr sieht. Die Denkmäler, die heute in Mauthausen aufgestellt sind, haben nichts mit der Hölle von damals zu tun.“